

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1887

142 (1.12.1887)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 142.

Ercheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 1. Dezember

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
zeilige Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Anzeige ertheilt man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1887.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 17. November 1887 gnädigst geruht, mit Wirksamkeit vom 1. Januar 1888 an für die Kammer für Handelsachen bei dem Landgericht Karlsruhe 1. zu Handelsrichtern: den Kaufmann August Dürr in Karlsruhe, den Stadtrath Hermann Leichtlin in Karlsruhe, den Kaufmann Rudolf Herrmann in Karlsruhe, den Fabrikanten August Kuh in Karlsruhe; 2. zu Stellvertretern: den Bankier Robert Koelle in Karlsruhe, den Fabrikanten Peter Gülich in Pforzheim, den Montner Wilhelm Hepp in Pforzheim, den Hofbankier Julius Kägele in Karlsruhe zu ernennen.

Karlsruhe, 28. Nov. [Karlsruh. Z.] Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin hatten die Absicht, gleichzeitig mit der Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin nach Berlin sich ebenfalls dorthin zu begeben, um etwa eine Woche bei Ihren Kaiserlichen Majestäten zu verweilen und Allerhöchstselben in theilnehmender Liebe zur Seite zu stehen. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin war indessen genöthigt, wegen eines Augenleidens sich seit dem 22. d. M. einer Behandlung zu unterziehen, welche Geheimrath Becker aus Heidelberg gemeinsam mit dem Leibarzt Geheimrath Zenner leitet. Seine neueste Untersuchung der Augen Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin am Samstag Abend ergab zwar eine wesentliche Besserung, doch wünschte Geheimrath Becker eine Fortsetzung der so günstig wirkenden bisherigen Behandlung. Diese Behandlung ist wieder eingeleitet und daher mußte die Abreise Ihrer Königlichen Hoheiten um eine Woche verschoben werden.

** Durlach, 30. Nov. Die heutige Gemeindeversammlung oder, besser gesagt, die Versammlung der Almendgenüßberechtigten fand unter Betheiligung von über zwei Drittel der

Bürgerschaft statt, und wurden dabei die Anträge des Gemeinderaths auf Austausch von Almend- und Gemeindefwiesen einstimmig angenommen.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser empfing am Sonntag Nachmittag das Reichstags-Präsidium in feierlicher Audienz und verbreitete sich der hohe Herr hierbei in bedeutungsvoller Weise über verschiedene der schwebenden Fragen. Als Präsident v. Wedell-Piesdorf die ehrfurchtvolle Theilnahme des Reichstages an der schweren Krankheit des Kronprinzen ausdrückte, erwiderte der Kaiser, das Leiden des Kronprinzen sei eine schwere Schickung, besonders wenn man an die hohe Stellung dieses Mannes denke und an seine hohe Befähigung, die deutsche und preussische Politik in einer solchen Weise weiter zu leiten, daß er (der Kaiser) mit Ruhe seine Augen hätte schließen können. Was Gottes Fügung weiter bestimmte, das kann Niemand wissen, in Gottes unerforschlichen Willen habe man sich zu fügen. Die allgemeine Theilnahme habe sich in der erhabensten Weise in Deutschland, in Europa, ja über dessen Grenzen hinaus gezeigt, das sei ein großer Trost. Darauf sprach der Kaiser sein Bedauern aus, daß er den Reichstag nicht habe in Person eröffnen und die Thronrede verlesen können, besonders wegen des Schlusssatzes derselben, um der Welt zu sagen, daß er den Frieden wolle, daß Deutschland aber vollkommen gerüstet sei, um etwaigen Angriffen zu begegnen.

— Erfreulich sei die Besserung der Finanzen, die sich auch in den Einzelstaaten zeige. — Die Ablehnung der Militärvorlage durch den früheren Reichstag sei dem Kaiser ein großer Schmerz gewesen, um so erfreulicher sei es seinem Herzen, daß der gegenwärtige Reichstag die Sache wieder gut gemacht habe. Schließlich erwähnte der Kaiser mit einigen Worten die allgemeine politische Lage und gab seinem Bedauern über den Rücktritt des Präsidenten Grevy Ausdruck.
* Aus San Remo wird berichtet, daß

der Kronprinz seine regelmäßigen Ausfahrten und Spaziergänge nach längerer Unterbrechung, die lediglich durch die sehr ungünstige Witterung bedingt war, wieder aufgenommen hat. Die Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen lauten fortdauernd recht befriedigend.

* Dem Bundesrathe ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge von Angehörigen der Reichs-Civilverwaltung, des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, zugegangen.

* Von den Haupt-Vorlagen der gegenwärtigen Reichstags-Session ist nun auch diejenige über die Erhöhung der Getreidezölle dem Reichstage zugegangen. Im Wesentlichen entspricht sie den Beschlüssen des Landwirtschaftsrathes, indem die bisherigen Zollsätze für Weizen, Korn und Hafer um das Doppelte erhöht worden sind; für einige andere landwirtschaftliche Produkte sind die Zollerhöhungen gegenüber den Vorschlägen des Landwirtschaftsrathes etwas mäßiger und die Viehzölle sind ganz aus dem Rahmen der Vorlage fortgeblieben. Bemerkenswerth ist an letzterer die Schlußbestimmung über die Nachverzollung. Nach dieser Bestimmung sollen die betreffenden neuen Zollsätze schon vom 26. November ab gültig sein, d. h. es soll, wenn der Reichstag zustimmt, für die von diesem Tage an eingeführten Produkte die Zollerhöhung nachgezahlt werden. Es ist denn bereits auch Vorlage getroffen, daß bei der Zollabfertigung von Getreide die beim Inkrafttreten des Gesetzes eventuell der Nachverzollung unterliegenden Posten notirt werden und daß eine amtliche Feststellung des augenblicklichen Bestandes der Niederlagen an den in Betracht kommenden Artikeln eintritt. Die Maßregel hat offenbar eine prompte Durchführung des Gesetzes und eine Verhinderung von Spekulationen zum Zwecke. Aber sie kann leicht in ganz anderer Richtung bedenklich wirken. Es können Käufer, die vor diesem Termin unter ganz anderen Bedingungen und Zollsätzen abgeschlossen haben,

Fenilketon. 23)

Lenore.

Novelle von F. Sutau.

(Fortsetzung.)

Der Rektor hielt das gewichtige Schriftstück lange in den Händen.

Nach dem Tode Steinerts war damals ein Gerücht durch die Stadt gegangen, daß er Lenore Werner, für welche der alte Herr, seit sie ihm damals so freundlich ihren Arm geboten, stets ein lebhaftes Interesse gehabt, in seinem Testamente bedacht habe. — Da dasselbe nicht gefunden wurde, verstummte das Gerücht sehr bald. — Jetzt erinnerte sich der Rektor an das Gerücht. — War es nicht eine Ironie des Schicksals, ihn dazu ausersehen zu haben, das Testament zu finden, dessen Bestimmungen für Lenore vielleicht glückbringend waren. — Er gedachte des Wintertages, wo er mit dem alten Steinert an der Eisbahn gestanden und Lenore nachgeschaut, wie sie an Strauchwitzens Hand dahinslog.

Der alte Steinert ist nicht undankbar, hatte derselbe damals gesagt und hatte dann das schöne Paar bewundert, welches so sorglos, so fröhlich über die glatte Eisfläche dahinschwebte. — Jetzt waren sie getrennt, Lenore war mit wunden Herzen in die Welt hinausgezogen, und all' das Gold, welches ihr jetzt vielleicht das launenhaft Glück bescherte, konnte wohl schwerlich ihr den Frohsinn und das Jugendglück

wieder zurückzubringen. Der Rektor legte das Testament bei Seite und stützte sinnend den Kopf. — Lenore trat wieder vor seine Seele, Lenore, wie sie war, als er sie kennen lernte, mit dem stolzen, berückenden Blick ihrer dunklen Augen und mit dem trohigen, übermüthigen Zug um den Lippen. Dann dachte der Rektor an Strauchwitz, wie er ihn heute hatte zum Thore hinausziehen sehen, ernst und düster, als ob auch ihn das Glück verlassen und traurige Gedanken ihn verfolgten. Strauchwitz konnte Lenore nicht vergessen haben, denn ihm hatten ihre Augen Liebe gelächelt und ihm hatte sie gegenüber gestanden als eine liebende Julia. Der Rektor sah das entzückende Bild wieder vor Augen, ein Bild, so schön und zauberhaft, wie des Dichters Traum, und er trat im Geiste heran zu den beiden glücklichen Menschenkindern und warf ihnen goldene Schätze in den Schooß und damit zogen sie hinaus in das volle, reiche Leben und genossen alles Glück der Erde. Und der Rektor gönnte aus ganzem Herzen Lenore das höchste Erdenglück, denn seine Gedanken nahmen einen höheren Flug an, weit hinaus über Erdenleid und Erdenglück, hinaus in das Erhabene, und dort grüßten ihn große Geister und nahmen ihn auf in ihren Kreis. — Es waren die Seelen Derer, die sich erhoben hatten über das Alltägliche, Irdische, die im reinen, erhabenen Streben das Wahre und Höchste gesucht hatten. — Lange sah der Rektor so im tiefen Sinnen und als er das Antlitz erhob, lag ein Ausdruck reinsten Seelenfriedens darauf.

Am Nachmittag trug er das Testament des alten Steinert auf das Gericht. Dort wurde es unter Beobachtung der nöthigen Formalitäten eröffnet und es zeigte sich, daß der verstorbene Steinert im Herzen edel und dankbar gedacht hatte. Lenore war in dem Testamente als Steinerts Universalerin bezeichnet und für Steinerts alte Wirthschafterin, sowie für die Armen der Stadt und für Kirchen und Schulen waren namhafte Legate ausgesetzt. Für Lenore blieb aber so viel Vermögen, daß sie, die arme, verwaiste Offizierstochter, plötzlich ein reiches Mädchen geworden war.

Adele von Felsen weilte noch im Seebade. Sie kam eben aus den blauen Fluthen, das Haar hing in vollen, feuchten Strahlen herunter und der weiße, reich gestickte Morgenrock umschloß die zierliche, elegante Gestalt der schönen Frau.

In der Laube des kleinen Gartens hatte die Wirthin das Frühstück servirt und Adele setzte sich mit gutem Appetit, den die frische Seeluft und das Bad hervorgerufen hatten, an den einladenden Tisch. Wenige Minuten später überreichte die Jose der gnädigen Frau einen Brief. „Vom Herrn Lieutenant.“ sagte sie schelmisch. Adele ließ Messer und Gabel sinken und griff hastig nach dem Brief. Strauchwitz theilte ihr nur kurz mit, daß sie am folgenden Tage ausrücken und daß das Manöver in der Altmark, in der Nähe ihres Gutes stattfinden werde und ob sie sich nicht dort treffen wollten. Adele

sehr hart getroffen werden. Außerdem ist es nicht ganz unmöglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß der Reichstag dem Gesetze rückwirkende Kraft nicht beilegt; in diesem Falle würde der Verkehr, wenn er die Nachverzollung voraussetzt und zur Richtschnur nimmt, den ärgsten Enttäuschungen und Verwirrungen ausgesetzt sein. So kann der ungesunden Spekulation, der man vorbeugen will, gerade durch diese Bestimmung Vorschub geleistet werden.

* Neben den Inhalt der in der Thronrede angekündigten Vorlage wegen Erhöhung der Wehrkraft des Reiches durch Reorganisation von Landwehr und Landsturm sind verschiedene wenig beglaubigte Gerüchte verbreitet. Sicher soll sein, daß durch das Gesetz keine wesentlichen finanziellen Forderungen bedingt werden. Im übrigen wird über das Gesetz, welches im Kriegsministerium ausgearbeitet wird, strengstes Geheimniß bewahrt.

* In die geheimnißvolle Angelegenheit der „gefälschten Bismarck-Depeschen“ wird nun wohl bald Licht kommen. Nach Versicherungen Berliner Blätter sollen die betreffenden Akten von Petersburg bereits an das Deutsche Auswärtige Amt eingeliefert worden sein und hoffentlich wird der Wortlaut der Depeschen vollinhaltlich veröffentlicht werden, damit das gegen die deutsche Friedenspolitik gesponnene Intriguenetz sich vor Aller Augen enthalte. Inzwischen werden aus der Unterredung zwischen dem Czaren und dem Fürsten Bismarck noch immer weitere Einzelheiten bekannt. So veröffentlicht der in nahen Beziehungen zu der ungarischen Regierung stehende „Pester Lloyd“ einen Berliner Brief, in welchem ausgeführt wird, Fürst Bismarck habe den Czaren auf das Bündniß mit Oesterreich verwiesen, worauf seitens des russischen Kaisers die Erklärung gefolgt sei, daß er keinen Angriff gegen Oesterreich plane. Die Wiener „Presse“ bemerkt hierzu, durch diese Mittheilungen seien erst die bisherigen Enthüllungen zu einem glaubwürdigen Bilde abgerundet worden. Um so auffällender ist es, daß das Gerücht von einer ernstlichen Spannung zwischen Rußland und Oesterreich entstehen konnte, wobei allerdings die beunruhigenden Nachrichten von Truppenansammlungen im westlichen Rußland, in der Nähe der galizischen Grenze, mit eingewirkt haben mögen. Nach den nun bekannt gewordenen Erklärungen des Czaren wird auch dieses Gerücht wohl wieder verschwinden.

Frankreich.

* Nach mancherlei felsamen Schwankungen ist endlich die Regierungskrisis in Frankreich an ihrem Endpunkte angelangt. Grevy eröffnete am Sonntag dem Ministerpräsidenten

wurde es heiß und kalt, als sie diese Zeilen las, sie hatte ihr abgelegenes Gut für das beste Versteck auf der Welt gehalten. Es lag so einsam, so abgeschlossen, so fern von aller Verbindung mit der Außenwelt. Dort hielt sie Lenore für geborgen, auch daß Pietro Torelli noch dortweilte, hatte sie nicht weiter beunruhigt, denn wer sollte ihn dort entdecken. Die Gegend war so reizlos, Vergnügungsreisende kamen nie dorthin, mit den benachbarten Dörfern wurde auch wenig Verkehr gepflegt. — Adele hatte den Plan gehabt, erst nach ihrer Vermählung mit Strauchwitz Pietro Torelli von dem Ereigniß zu benachrichtigen. Er würde dann tiefgetränkt gegangen sein, vielleicht mit einem italienischen Fluche für sie auf den Lippen, aber was konnte das schaden. Auch hatte Adele gedacht, daß Lenore, die doch schließlich erfahren mußte, in wessen Dienst sie war, Torelli Alles erzählen würde und vielleicht fanden sich dann die beiden getäuschten Herzen zusammen. „Es gibt dann ein glückliches Paar mehr,“ dachte Adele in ihrem frivolen Sinn.

Jetzt sollte aber durch Adels leicht gedachte Pläne ein Strich gemacht werden, denn wenn das Manöver in der Nähe ihres abgelegenen Gutes stattfand und Strauchwitz — Lenoren wieder sah und Bekanntschaft mit — Torelli machte, so konnte sich ein wahrer Unheilsturm über die räuberische und abenteuerlustige Adele entladen.

Ihre Zukunft, ihr ganzes Glück stand dabei auf dem Spiel. Vielleicht war Strauchwitz

Rouvier, daß er entschlossen sei, seine Demission zu nehmen und daß er den Präsidenten des Senats und der Kammer am Donnerstag seine Botschaft zugehen lassen werde. Rouvier machte dem Kammerpräsidenten Floquet von dem Entschlusse Grevy's sofort Mittheilung. — Anatole de la Forge, einer der einflussreichsten radikalen Deputirten hat, gleich dem General Saussier, formell eine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik abgelehnt.

Italien.

* Der italienische Ministerpräsident, Herr Crispi, hat soeben seiner Turiner Programmrede einen verstärkten Nachdruck verliehen. Anlässlich der Berathung des Adressentwurfes in der italienischen Deputirtenkammer erklärte Crispi, daß Italien den Frieden wolle und zu diesem Zwecke den abgeschlossenen Bündnissen treu bleiben werde. Mit Betonung wiederholte Crispi jene bekannte Stelle aus seiner Turiner Rede, in welcher es hieß, daß sich Niemand in die inneren Angelegenheiten eines Landes einmischen dürfe, und erklärte er unter der lebhaftesten Zustimmung der Kammer, daß Italien, nachdem es sich unter der Regide der Freiheit ohne Gewaltthatigkeiten und ohne Belagerungszustand gebildet habe, nach seiner nationalen Einigung die Freiheit nicht verlegen könne. Zum Schlusse sprach der Ministerpräsident die Hoffnung aus, daß ihn die Kammer in seiner schwierigen Aufgabe unterstützen werde, und die nahezu einstimmig erfolgte Annahme der Adresse seitens des Parlaments berechtigt allerdings voll und ganz zu dieser Hoffnung. Dasselbe wird schon in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, der Regierung sein Vertrauen auch in einer brennenden innern Frage ausdrücken zu können. Von dem radikalen Deputirten Sacchi ist eine Interpellation über die Haltung der Regierung gegenüber den Hirtenbriefen des Papstes und den Petitionen zu Gunsten der weltlichen Macht desselben angekündigt worden und die Verhandlungen hierüber erhalten durch die Ansprache Leo XIII. auf dem jüngsten Konjunkturium eine recht geeignete Grundlage. Die Allokution geht von der bevorstehenden Jubiläumsfeier des Papstes aus und bekundet die Freude des heiligen Vaters über die ihm aus diesem Anlaß schon bislang zugegangenen Kundgebungen der Theilnahme seitens der Gläubigen und der Souveraine. Dann aber gedenkt der Papst seines Verhältnisses zu Italien, er beklagt sich, daß er so wenig Entgegenkommen seitens Italiens finde, obwohl er so viel für dasselbe gethan, und macht der italienischen Regierung den Vorwurf, daß sie der priesterlichen Organisation entgegenlaufende

Gesetze erlassen habe, sowie daß sie eine Spaltung zwischen den Gläubigen und dem Klerus herbeiführen wolle, indem sie die Kirchengüter durch Laien verwalten lasse und sich auch des letzten Kirchengutes in Italien bemächtigt habe. Schließlich beklagt sich auch der Papst über die kürzlich erfolgte Abschaffung des Kirchenzehntens. — Ob indessen diese von einem elegischen Tone durchzitterten Auslassungen des Papstes in den römischen Regierungskreisen großen Eindruck machen werden, möchte zu bezweifeln sein.

* Die Schutzollpolitik gelangt auch in Italien mehr und mehr zum Ausdruck; Senat wie Deputirtenkammer genehmigten mit großer Mehrheit den Antrag des Finanzministers Magliani, eine sofortige Zollerhöhung auf Zucker, Traubenzucker und Essigsäure einzuführen.

Balkanhalbinsel.

* Die rumänische Kammeression ist am Sonntag von König Karl in Person eröffnet worden. Die Thronrede bemerkt mit sichtlichem Genugthuung, daß Rumänien trotz der in den letzten Jahren an seinen Grenzen herrschenden Beunruhigung ohne jeden äußeren Konflikt geblieben sei, betont die mächtige Entwicklung der Armee und weist auf die Hebung des nationalen Wohlstandes, wie der Finanzen und des Kredits des Landes hin.

* Die serbische Skupshtina trat am Sonntag zusammen und wählte den Wahlprüfungs-Ausschuß.

* Die Ankunft der Prinzessin Clementine, der Mutter des „Coburgers“, in der bulgarischen Hauptstadt am Samstag, scheint den Charakter einer förmlichen Haupt- und Staatsaktion getragen zu haben. Fürst Ferdinand war nebst den Ministern Stambuloff, Natshovitsch und Tontscheff der Prinzessin bis zur serbischen Grenze entgegengefahren. Am Eingange der Stadt ward der hohe Besuch vom Stadtrath, von der Geistlichkeit, Abtheilungen der Kadetten und Veteranen und zahlreichen Bürgern empfangen und sympathisch begrüßt.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 25. Nov. 3. Sitzung der II. Kammer. Präsident Lamey widmet nach Eröffnung der Sitzung dem verstorbenen Abgeordneten Kopper von Mannheim einen warmen Nachruf. Man erhebt sich, dessen Andenken zu ehren, von den Sigen. Hierauf begründet der Abg. Kiefer seinen Antrag auf Erlassung einer Adresse. Hinsichtlich des Ausdrucks der tiefen Bekümmerniß, welchen die Thronrede kundgibt über das kummervolle Ereigniß, das unser Fürstenhaus bewegt, fühlte man sich gedrungen auch in diesem Hause das innige Mitgefühl unserm Großherzog baldigst auszusprechen; der Antrag wird einstimmig angenommen.

26. Nov. 4. Sitzung der II. Kammer. Präsident Lamey theilt das Ergebnis der Wahlen der Kommissionen

schon jetzt auf dem Wege nach dem Gute und sah Lenore, sah Torelli, und schöne Dinge würde man ihm dann erzählen. Er würde auch erfahren, daß ihr Kind dort ohne Mutterliebe aufwuchs und von fremden, bezahlten Leuten erzogen wurde. Oft hatte Strauchwitz nach Elfen gefragt und gebeten, sie kommen zu lassen und jetzt glaubte er das Kind bei ihr im Bade. Sie sah im Geiste sein zürnendes Antlitz, sie hörte seine Stimme, die so vornehm, aber auch so verächtlich klingen konnte. Und dann würde sein Blick auf Lenore fallen und auf Torelli, — die schöne Frau lebte bei diesen Bildern, die ihr böses Gewissen ihr vorspiegelte. „Es darf nicht sein, es kann nicht sein,“ stöhnte sie. „Jetzt sind sie noch auf dem Marsche, wenn ich morgen reise, bin ich eher dort als Strauchwitz, dann, o dann läßt sich Alles noch zum Besten arrangiren.“

Dieser Gedanke gab ihr etwas Muth und sie befohl ihrer Zofe, die Koffer zu packen. Adele wollte mit größter Schnelligkeit reisen und in einem Tage in der Altmark sein. Und dann müßte die schöne Dame nicht den erfinderischen Geist gehabt haben, um nicht Alles, Alles noch auf's Beste zu ordnen. Und dann würde sie Eberhard in ihrem Heim empfangen, sie würde die liebenswürdige, kleine Hausfrau spielen und neue Reize entfalten, um Eberhard zu entzücken.

(Fortsetzung folgt.)

Abonnementeinladung auf die meist verbreitete deutsche Wochenschrift:

DAS ECHO

(Stimmen aus allen Parteien)

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

DAS ECHO bringt allwöchentlich in unterhaltender Form Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen.

DAS ECHO ist kein Parteiblatt, sondern es lässt die interessantesten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

DAS ECHO widmet ausserdem dem Leben der hohen Kreise eingehende Aufmerksamkeit.

DAS ECHO bringt in jeder Nummer ein bis zwei abgeschlossene Novellen, Erzählungen etc. aus der Feder bewährter zeitgenössischer Schriftsteller.

DAS ECHO betrachtet es insbesondere auch als seine Aufgabe, dem Leben und Treiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

DAS ECHO bringt informierende Notizen, Kritiken und Leseproben aus den bedeutendsten Erscheinungen des internationalen Büchermarktes.

DAS ECHO bietet somit Jedem Gebildeten gleichviel welchen Standes oder Berufs eine hehrinteressante, fast unentbehrliche Lektüre.

DAS ECHO will sich in jedem guten deutschen Hause einbürgern, deshalb ist auch sein Abonnementpreis ein niedriger: Vierteljährlich 3 Mark durch Post oder Buchhandel — in Oesterreich-Ungarn bei gleichem Bezug 3 Gulden einschl. Stempel. — Anzeigen im Echo 40 Pf. die Zeile.

PROBENUMMERN versendet gratis und franko

J. H. Schorer, Verlag des Echo, Berlin S.W.

mit. Darnach ist Abg. Friderich Vorstand, und Abg. Hoffmann Sekretär in der Budgetkommission; Abg. Frey Vorstand, und Abg. Geldreich Sekretär in der Petitionskommission; Abg. Klein-Berthelm Vorstand in der Kommission für Eisenbahnen und Straßen; Abg. Kiefer Vorstand, und Abg. Ladenburg Sekretär in der Geschäftsordnungskommission; die Adresskommission hat laut §. 75 der Geschäftsordnung den Präsidenten des Hauses zum Vorstand. Abg. Kiefer theilt einen Vertragsentwurf über die Fertigung der Druckerarbeiten des Landtages mit, welcher von einem größeren Kontrakt Karlsruher Druckerbesitzer durch die Firma Fr. Gutsch eingereicht worden war; dieser Vertrag wurde ohne Debatte genehmigt und hierauf die Sitzung geschlossen.

28. Nov. 5. Sitzung der II. Kammer. Nach Eröffnung der Sitzung durch Präsident Lamrey und nachdem die Einkünfte dem Hause bekannt gegeben waren, macht Staatsminister Dr. Turban folgende Vorlagen: 1. Gesetzentwurf, die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben thätigen Personen betr. 2. Gesetzentwurf, die Kosten der Landarmenpflege betr. In die Tagesordnung eingetreten, berichtet Abg. Friderich über die Fortsetzung der Steuern in den Monaten Dezember 1887, Januar und Februar 1888. Der Bericht erstatter beantragt unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs, der lautet: „Die direkten und indirekten Steuern, welche im Monat Dezember 1887 und in den Monaten Januar und Februar 1888 zum Einzug kommen, sind, soweit nicht durch neue Gesetze Veränderungen verfügt werden, nach dem demalstigen Umlagefuß und nach den bestehenden Gesetzen zu erheben.“

Karlsruhe, 29. Nov. 2. Sitzung der I. Kammer. Präsident Geh. Rath v. Seyfried theilt die Einkünfte mit und verliest die Entschuldigungsschreiben der Kammermitglieder Dissen und Koppel, welche wegen Theilnahme an den Verhandlungen des Reichstages in der heutigen Sitzung zu erscheinen verhindert sind. Das Sekretariat verliest verschiedene Petitionen. Sodann erstattet Namens der Budgetkommission der Vorstand derselben Frhr. E. v. Göler Bericht über den Gesetzentwurf, die Steuererhebung in dem Monate Dezember 1887, Januar und Februar 1888 betr., welcher in abgeänderter Form beraten und einstimmig genehmigt wird. Die beiden Gesetzentwürfe, die Führung der Grund- und Pfandbücher in einigen Städten und die Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen betr., werden auf Vorschlag des Präsidenten der zu bildenden Kommission für Justiz und Verwaltung überwiesen; in diese Kommission werden gewählt: Frhr. v. Hornstein-Binningen, Frhr. Rüdiger von Tollenberg, Geh. Rath Dr. Schulze, Geh. Hofrath Dr. v. Holtz, Senatspräsident Dr. v. Stöcker, Landgerichtspräsident Dr. v. Rotted und Gutsbesitzer Stein. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Markt-Bericht.

Durlach, 28. Nov. Der Markt war ziemlich stark

beachtet, es wurden zugetrieben 587 Stück Großvieh und 141 Milchälber. Die Kauflust war für gutes, junges Milchvieh etwas lebhafter als bisher und konnte geringe Preissteigerung verzeichnet werden. Fettvieh war nur in geringer Zahl vorhanden, wurde auch von Händlern am Unterhein und solchen von Düsseldorf lebhaft ohne Preissteigerung aufgekauft. Für alte, magere, leere Kühe und Einstellvieh war wenig Nachfrage. Milchälber wurden je nach Qualität zu 28-30 Pf. lebendes Gewicht an Händler und Metzger abgeleigt.

Verschiedenes.

Bei dem Besuch, den die Czarin mit ihren fünf Kindern dem Kaiser Wilhelm abgestattet hat, stellte sie dem greisen Herrscher ihre Sproßlinge vor, und dieser beglückwünschte sie mit bewegter Stimme zu ihrem „blühenden Segen“, indem er sagte: „Sie sind zu beneiden, Majestät, so schöne, junge, kräftige Prinzen und Prinzessinnen zu besitzen, ich habe nur zwei Kinder und davon ist eines so krank.“ Die Kaiserin konnte ihre Rührung nicht unterdrücken; sie faßte die Hand des Kaisers und sagte herzlich: „Dem Haus Hohenzollern erblühen reizende Enkelkinder, die dem Großvater wohl jedes Leid tragen helfen werden.“

Das seltsame, in Berlin bisher noch nicht erlebte Jubiläum einer 500. Aufführung feierten in voriger Woche zwei Theater, das Opernhaus mit Mozarts Don Juan und das Viktoria-Theater mit der unverwundlichen „Reise um die Welt.“

Eine sehr wichtige Entdeckung ist am Mittwoch im Laboratorium der ersten Klinik der Egl. Charitee in Berlin gemacht worden. Nach langem Forschen hat nämlich der Assistentarzt Dr. Schuerlen den Bazillus des Krebses entdeckt, dessen Vorhandensein als die Ursache dieser schlimmen Krankheit von den Medizincern schon lang vermuthet worden ist, bisher aber noch nicht festgestellt werden können. Der neu entdeckte Bazillus hat eine eiförmige Gestalt.

Von Aachen aus wird für den 7. Dezember eine Wallfahrt zur Fürbitte für die Wiedergenesung des deutschen Kronprinzen nach dem Gnadenort Moresnet angekündigt.

Kaiserin Eugenie soll in Amsterdam, wo sie sich von Dr. Metzger massiren läßt, geisteskrank geworden sein.

In Gotha hat die 480. Feuerbestattung stattgefunden.

In der Irrenstation der Charitee in Berlin ist ein Kranker gestorben, der 23 Jahre weniger einen Tag darin zugebracht hatte.

Ein ungarischer Pilgerzug überbringt dem Papst Leo 350,000 Franks als Ehrengeschenk zu seinem Jubiläum und 2. eine Subsidiumsadresse, in welcher im Namen von mehr als einer Million Katholiken die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes gefordert wird.

Die Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Oscar Schneider in Leipzig versendet nunmehr ihren neuesten Weihnachtskatalog gratis und portofrei an jeden Interessenten und wollen Eltern und Erzieher und alle diejenigen, welche ein unterhaltendes und dabei nützlichendes Weihnachtsgeschenk für Kinder und Erwachsene benötigen, solchen verlangen. Der Weihnachtskatalog erschien in 4 Abtheilungen:

Abtheilung I enthält: Unterhaltende und belehrende Spiele, Beschäftigungs-Utensilien und Apparate für Knaben und Mädchen.

Abtheilung II: Modelle von Dampf- und elektrischen Maschinen, Lokomotiven und ganzen Eisenbahnzügen, Magica- oder Zauberlaternen, sowie sonstige optische Apparate u. s. w.

Abtheilung III: Beschäftigungen und Materialien, sowie zu Weihnachtsgeschenken geeignete Bücher für Mädchen und Frauen.

Abtheilung IV: Schmetterling-, Käfer-, Mineralien-Sammlungen und Sammelgeräthe, Spiele und Gegenstände zur Unterhaltung und Bewegung im Freien u. s. w.

Bei gest. Bestellungen wolle man die gewünschten Abtheilungen angeben

Loeblund's Diätetische Mittel.

Loeblund's echtes Malz-Extrakt ist bei Husten, Reiserkeit, Katarrh, Asthma, Brust- und Halsleiden seit 20 Jahren bewährt, ebenso sind Loeblund's Malz-Extrakt-Bonbons als Hustenbonbons sehr beliebt. Das Malz-Extrakt mit Eisen wird bei Bleichsucht und Blutarmuth, das mit Kalk bei engl. Krankheit, das Malz-Extrakt mit Leberthran für schwächliche Kinder empfohlen, die es gerne nehmen. In allen Apotheken, wobei ausdrücklich zu verlangen: von Ed. Loeblund in Stuttgart.

Nr. 142.

Amtsverhündigungsblatt für den Großh. Amtsbezirk Durlach.

1887.

Die Reinigung der Obstbäume von Raupen, Blutläusen und sonstigem Ungeziefer betr.

An die Bürgermeisterrämter des Bezirks:

Nr. 13877. Auf Grund des §. 368 Ziff. 2 des Reichsstrafgesetzes, des §. 145 Ziff. 1 des Polizeistrafgesetzes, ferner der Verordnung vom 1. Oktober 1864 und des §. 35 Ziff. 2 und 3 der Feldpolizeiordnung beauftragen wir die Ortspolizeibehörden bekannt zu machen, daß bei Strafvermeidung:

1. bis zum 1. Februar alle Bäume und Gesträuche, der Verordnung gemäß alle Obstbäume, Zierbäume und Gesträuche in Gärten, Höfen, Weinbergen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen von Raupennestern zu reinigen und letztere zu vertilgen sind,
2. daß bis zum 15. März zum Zwecke der Vertilgung der Blutläuse und anderer Insekten
 - a. an den Stämmen der Obstbäume, insbesondere aber der Apfelbäume, die losgesprungene Rinde, das Moos und die Insekteneier abgetraht, sodann
 - b. die Stämme und Hauptäste mit einer Mischung von Kalk, Lehm und Röhding angestrichen und
 - c. im Frühjahr etwaige Blutlausansätze mit einer verdünnten Lösung von Insektengift bestrichen oder angespritzt werden müssen.

Die geschehene Bekanntmachung ist zu berichten.

Durlach den 15. November 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lumpp.

Die Gesundheitszeugnisse für den Viehtransport betr.

Nr. 14,089. Wir müssen darauf aufmerksam machen, daß nach der Verordnung vom 26. Mai 1885 die Gesundheitszeugnisse, mit welchen die Führer von Rindvieh versehen sein sollen, von dem Thierärzte oder Fleischbeschauer des Herkunftsortes und nicht etwa eines Durchgangsortes ausgestellt sein sollen und daß die Fleischbeschauer des Herkunftsortes ein Gesundheitszeugniß nicht gewissenhaft ausstellen können, wenn das fragliche Thier aus einem Stalle kommt, in welchem andere Thiere an einer ansteckenden Krankheit leiden.

Deshalb ist den Fleischbeschauern in ihrer Dienstweisung vom 12. Februar 1883 (bekannt gemacht in Nr. 23 des Amtsblattes von 1883) aufgegeben, vor der Ausstellung solcher Zeugnisse sich darüber zu verlässigen, daß der ganze Viehstand des Stalles, aus welchem einzelne Stücke fortgeführt werden, gesund ist.

In diesem Sinne hat auch das Großh. Bezirksamt Karlsruhe mit Bekanntmachung vom 7. d. M. in Nr. 314 des Karlsruher Tagblattes den Fleischbeschauern unter sagt, Gesundheitszeugnisse für Rindvieh auszustellen, welches nur durchgeführt wird und nicht aus einem Stalle der eigenen Gemeinde kommt. Hiernach haben sich die Viehhändler zu richten.

Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß die auf einem Viehmarkte von einem Thierärzte ausgestellten Gesundheitszeugnisse nur für den Transport zum Stalle des Viehhändlers gültig sind und nicht zum Weitertransport aus dem Handelsstalle.

Dieses ist den Fleischbeschauern und den Viehhändlern zu eröffnen. Durlach den 19. November 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lumpp.

Die Fischereistatistik betreffend.

Nr. 14,221. Die Bürgermeisterrämter in Berghausen, Grödingen, Jöhlingen, Königsbach, Singen, Söllingen, Weingarten, Wilferdingen werden veranlaßt, die Verzeichnisse der von ihnen im Laufe dieses Jahres ausgestellten Fischereifarten baldthunlichst anher vorzulegen.

Durlach den 21. November 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lumpp.

Die Statistik der Landwirthschaft, hier die Berichte über den Ernteausfall des Jahres 1887 betr.

Nr. 14,465. Die Bürgermeisterrämter erhalten mit nächsten Boten je 3 Exemplare des Erhebungsformulars für die diesjährigen Gemeinde-Ernteberichte unter der Veranlassung, diese pünktlich auszufüllen und sodann 2 Exemplare derselben baldigst anher einzulenden, das dritte Exemplar aber in der Gemeindegistratur aufzubewahren. Zur Herbeiführung einer möglichst genauen und zuverlässigen Aufstellung des Ernteberichts sind besondere Sachverständige beizuziehen, von denen man erwarten kann, daß sie richtige Angaben zu machen in der Lage sind.

Durlach den 26. November 1887.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lumpp.

Pfirsichblüthen-Seife,
Veilchen-Seife,
Rosen-Seife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt à Packet (3 Stück) 40 S. F. W. Stengel.

Auß- & Birnbäumstämme,
ausgemachte und noch stehende, kaufe ich auch dieses Jahr wieder.

Aug. Saas, Schreiner,
Jägerstraße 13.

